

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigeheilene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr 33

Mittwoch den 9 Februar

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wahl für den deutschen Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages soll auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar cr. am 21. d. Mts. stattfinden.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Unsere Stadt ist in 5 Wahlbezirke eingetheilt worden, welche nebst den Wahlvorstehern, Stellvertretern und Wahllokale aus der beigefügten Nachweisung zu entnehmen sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich auszuzeigen und sind nach Ablauf der bestimmten Frist abgeschlossen worden.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Indem wir die Wähler einladen, an dem bestimmten Tage und während den bestimmten Stunden sich in dem betreffenden Wahllokal einzufinden und ihre Wahlzettel abzugeben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten fern zu halten und die Wähler in ihrem Wahlrechte möglichst zu sichern, Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirk wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen und müssen derart zusammengefaltelt sein, daß der darauf verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzunehmen.

Ungültig sind nach § 19 des Reglements:

- 1, Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußern Kennzeichen versehen sind;
- 2, Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3, Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4, Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 5, Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Vorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt nach

Straße und Hausnummer seine Wohnung an. Sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, übergiebt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Die Wahl ist direct. Wählbar zum Mitgliede des Reichstages ist jeder Wahlberechtigte, der einen zum deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlässe gefaßt werden.

Merseburg, den 4. Februar 1887.

Der Magistrat.

Nachweisung

der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die Wahl zum Deutschen Reichstage in Merseburg.

Erster Wahlbezirk: Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Entenplan, Gotthardtsstraße incl. Halbmondstraße, Johanniststraße, Mälzerstraße, Markt, am Neumarktsthor, Delgrube, Preußerstraße, Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine), Schulstraße, an der Stadtkirche, Tiefer Keller, Wagnerstraße.

Wahllokal: Rathhaus.

Wahlvorsteher: Beigeordneter Behender.

Stellvertreter: Apotheker Curze.

Zweiter Wahlbezirk: Bahnhofstraße, Clobisauerstraße, Friedrictstraße, vor dem Gotthardsthor, Halleische Straße incl. Chausseehaus, Karlstraße, am Klauenthor, Lauchstädterstraße, Leunauerstraße, Lindenstraße, Marienstraße, Raumburgerstraße, Poststraße, rother Brückenrain, vor dem Sirtithor, Steinstraße, Teichstraße, Weiskenslerstraße incl. Chausseehaus, Weiße Mauer, Wilhelmsstraße.

Wahllokal: Herzog Christian.

Wahlvorsteher: Stadtrath Eichhorn.

Stellvertreter: Stadtrath Otte.

Dritter Wahlbezirk: Altenburger Schulplatz, Apothekerstraße, Brauhofstraße, Brauhof, Breitestraße (obere), Breitestraße (untere), Brühl, Dammstraße, Dom, Domplatz, Fischerstraße, Georgstraße, Grünestraße, Hälterstraße, Hirtenstraße, Kreuzstraße, Milchmilch, Mühlstraße, an der Reitbahn, Saalstraße, Seffnerstraße, Windberg.

Wahllokal: Tivoli.

Wahlvorsteher: Stadtrath Blankenburg.

Stellvertreter: Bureau-Vorsteher Schwengler.

Vierter Wahlbezirk: an der Geisel, Hirtenstraße, Kurzelestraße, Margarethenstraße, Hofmarkt, Sand, Schmalestraße, Seitenbeutel, Sirtithor, Sirtithstraße (große), Sirtithstraße (kleine), Borwert.

Wahllokal: Thüringer Hof.

Wahlvorsteher: Vorschuß-Vereins-Director Bichter.

Stellvertreter: Geometer Krüger.

Fünfter Wahlbezirk: Altenburg (obere), Altenburg (untere), Amtshäuser, Kirchstraße,

Krautstraße, Neuschauerstraße, Mühlberg, Neumarkt, Rosenthal, Schreibstraße, Stufenstraße, Weinberg, Werderstraße mit Schleufe, Winkel.

Wahllokal: Augarten (Krautstr. Nr. 6).

Wahlvorsteher: Director Blatz.

Stellvertreter: Lehrer Haupt.

Merseburg, den 4. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Januar, Februar und März bis zum 25. Februar cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der sittenpflichtigen ecutivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 8. Februar 1887.

Der Magistrat.

Nichtämtlicher Theil.

Merseburg, den 8. Februar.

† **Um was es sich bei den Wahlen handelt.**

Das deutsche Volk ist von Kaiser Wilhelm zur Wahl eines neuen Reichstages, welche am 21. Februar stattfinden soll, berufen worden. Der vorige Reichstag ist aufgelöst worden, weil seine Majorität — die sich aus Ultramontanen, Welsen, Freisinnigen, Polen, Elsaß-Lothringern, Dänen und Socialdemokraten zusammenlegte — nicht dasjenige bewilligte, was zum Schutz des Vaterlandes und zur dauernden Erhaltung des Friedens nach dem einstimmigen Urtheil des Kaisers und aller militärischen Sachverständigen unbedingt notwendig ist. Das deutsche Volk soll jetzt entscheiden, ob die Polen und die freisinnigen und ultramontanen Polenfreunde Recht hatten, als sie dem deutschen Kaiser das verweigerten, was von ihm und seinen Rathgebern als unbedingt erforderlich erachtet wird, oder ob es im Vertrauen zu seinem Kaiser diesem die Mittel gewähren will, welche allein die Erhaltung des von ihm geschaffenen Reichs und die Sicherstellung des Friedens ermöglichen.

Das allein ist es, was bei den Wahlen in Frage steht. Diejenigen, welche dem Volke vorreden, daß die Freisinnigen, und wie die anderen Polenfreunde noch heißen, die geforderte Verstärkung der Wehrkraft bewilligt hätten, und welche zugleich behaupten, daß es sich bei den Wahlen noch um andere Dinge handelt, belügen das Volk und treten seine wahren Interessen mit Füßen.

Unwahr ist es, daß die oppositionelle Majorität die geforderte Verstärkung der Wehrkraft bewilligt habe. Wie hätten dann wohl der Kaiser und die verbündeten Regierungen die Auflösung des Reichstages für nöthig halten können?

Unwahr ist es, daß die Mehrkosten der Militärvorlage den ärmeren Volksklassen auferlegt werden und die Reichen geschont werden sollen. Nennen die Leute das etwa Liebe und Treue von Kaiser, wann sie es für möglich halten, daß unser greiser Monarch — der die Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen und der Hilfsbedürftigen sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht und zum Teil auch verpflichtet hat — eine solche Ungerechtigkeit begehen oder auch nur gutheißen könnte?

Unwahr ist es, daß dem Volke das allgemeine Wahlrecht entzogen werden soll. Was die Krone dem Volke freiwillig gegeben, findet in ihr auch den besten Schutz, einen besseren, als ihn ein auch noch so freisinniges und ultramontanes Parlament bieten könnte, welches im Gegenteil die Erhaltung und Sicherstellung der Volksrechte und Freiheiten aufs Ernsteste bedrohen und gefährden würde.

Nichts von allem diesem steht in Frage; in Frage steht allein,

ob das deutsche Volk sich jetzt der großen Erziehungsaufgaben würdig zeigen wird, die ihm nach langen Kämpfen durch das scharfe Schwert des Heres zu Teil geworden;

ob es im Frieden mit dem Kaiser leben und die Verfassung des Reichs vor den Gefahren schützen will, die nicht ausbleiben, wenn die Freisinnigen, die von jeder diesen Frieden störten und das Zustandekommen der Verfassung gehindert haben, mit ihren Gefinnungsgenossen im Parlament die Herrschaft erlangen;

ob das Heer, die Grundlage unserer nationalen Existenz, alle drei Jahre in seinem Bestande durch wechselnde parlamentarische Majoritäten erschüttert werden und zu einem Werkzeug ehrgeiziger Partiführer herabfallen oder ob wie bisher alle sieben Jahre eine friedliche Verständigung über die Feststellung der Wehrkraft stattfinden soll;

ob das Reich sichergestellt werden soll vor allen Angriffen des Auslandes wie vor inneren Streitigkeiten, welche es leicht wieder zur Beute des Auslandes machen können, kurz

ob das Volk Frieden im Innern und nach außen und damit die Erhaltung seines Wohlstandes, seines Heerdes, seiner friedlichen Arbeit will. Hierüber allein ist das Volk zur Entscheidung berufen. Wer diesen Frieden will, wähle einen Mann, welcher ihm von den nationalen und reichstreuen Parteien empfohlen wird.

Politische Mittheilungen.

* Die „Post“ schreibt in einem Artikel über die päpstliche Note: „Durch die Veröffentlichung der Note ist die Frage über das Septennat entschieden. Es wird mit einer sehr bedeutenden Mehrheit binnen vier Wochen Geseh sein.“ — Die R. A. Z. wirft die Frage auf, weshalb die Centrumsführer das erste Schreiben des Papstes in der Septennatsfrage nicht veröffentlicht hätten.

* Wie nachträglich bekannt wird, hatte Fürst Bismarck Ende voriger Woche eine Konferenz mit dem Kriegsminister.

* Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt, daß keinerlei Vorbereitungen für neue Monopolvorlagen zur Zeit stattfinden.

* Herr Windthorst hat am Sonntag in einer Wahlversammlung der Centrumpartei in Köln über die neuste päpstliche Note gesprochen. Er hob vor Allem hervor, daß der Papst die Verdienste des Centrums anerkannt und sich für dessen Weiterexistenz ausgesprochen habe. Die Annahme des Septennates habe der Papst nur aus Zweckmäßigkeitsgründen empfohlen. Die Versammlung sprach sich ebenso in einer Resolution aus, billigte das Verhalten der Centrums-Abgeordneten in der letzten Session und sprach sich für Wiedermahl derselben aus. Weiter wurde noch gewünscht, die Partei möge im Reichstage auf Aenderung der unhaltbaren Lage des Papstes hinwirken.

* Die schon so oft gänzlich vernichteten Tonkneifen machen immer wieder von sich reden. Der französische Oberst Weissand ist von ihnen so arg bedrängt gewesen, daß er einen Vorstoß hat unternehmen müssen. Er eroberte

nach ziemlich erstem Kampfe einige Verschanzungen, hatte aber einen Verlust von 12 Todten und 40 Verwundeten.

* Die von Belgien geplante Befestigung der Maaslinie umfaßt sieben Festungswerke und kostet 60 Millionen Franken. Der Beginn der Arbeiten steht noch nicht fest.

* Am Sonnabend fand in London ein Ministerrath statt, der sich fast ausschließlich mit auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte, besonders auch mit der Frage der Neutralität Belgiens. Es sollen Versicherungen nach Brüssel gehen, in welchen betont wird, England werde hierauf im Kriegsfall streng achten.

* Die Ministerkrise scheint in Italien hinterher zu kommen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, der das große Wort von den „vier Strolchen des Ras Alula“ gelassen ausgesprochen und sich damit arg bloßgestellt hat, hat seine Entlassung eingereicht. Es wird aber noch gehofft, er werde seinen Entschluß ändern. — Die erregte Stimmung hält in ganz Italien an, Drohrufe gegen das Ministerium erheben sich überall und die Polizei hat viel Arbeit. Es besetzt sich die Ueberzeugung, daß Russland in Abessinien die Hand im Spiele habe, um Italien für die russenfeindliche Rede des Ministers Robilant zu strafen und es vom Orient abzuhalten. Thatsache ist jedenfalls, daß in Petersburg die Freude über den Sieg der Abessinier und die Niederlage der Italiener sehr groß ist. — Zwei italienische Panzerfahrer mit Geschützen und Truppen sind nach Massauah abgegangen.

* Die Türkei hat den Befehl erlassen, die Jesuitenschulen in Smyrna zu schließen.

* Die Zahl der Dockarbeiter, welche in New-York die Arbeit eingestellt, beträgt zur Zeit 40000. Die Gesellschaften hoffen aber den Streik siegreich zu überwinden, da die neu angenommenen Arbeiter täglich vertrauter mit ihrer Beschäftigung werden. Zusammenstöße mit der Polizei passiren fast täglich.

* Stanley hat sich am Sonntag Nachmittag von Suez mit seiner ostafrikanischen Expedition nach Banjibar eingeschifft.

* Wie über Wien gemeldet wird, entdeckte die rumänische Regierung eine weit verzweigte Verschwörung. Von der Dobrudscha aus, wo viel zusammenlaufendes Gendritsch hauste, wurde ein Einfall nach Bulgarien mit einer großen Schaar vorbereitet und die Waffen waren bereits vertheilt. Die Regierung verhaftete ein Duzend Officiere, nahm die Waffen weg und machte die ganze Bande unschädlich. Ein gleicher Einfall soll von der serbischen Grenze bei Zaribrod und Pirot geplant, jedoch dann wegen der Wachsamkeit der serbischen Regierung unausführbar befunden worden sein.

* Am Sonntag fand bei der Zeitung „Le Peuple“ in Brüssel eine Hausjuchung statt. Es wurde dabei ein neues anarchisches Journal „Le Conscrip“, dessen erste Nummer Tags zuvor erschienen war, polizeilich beschlagnahmt.

Personalien.

— Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist am Montag Nachmittag mit seiner Familie in Mex angekommen. Abends fand im Rathhause ihm zu Ehren ein glänzender Ball statt.

— Der Prinz von Wales hat am Montag auf der Reise nach Cannes Paris passiert.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 6. Februar. Gestern Abend 6 Uhr verunglückte der Hilfsweichensteller Peter aus Almrach auf der Strecke von Almrach hierher, indem ihm von dem Buffer einer Lokomotive das Rückrad zerbrochen worden ist. W. wollte sich, von Almrach kommend, in seinen Dienst begeben, wobei er als Weg den Bahndörper benutzte, weil der Fußweg sehr schlecht war. Als er nun dem ihm begegnenden Güterzug nach Kösen auswich, mag er überhört haben, daß ihm eine Maschine von Kösen in den Rücken kam, so daß diese ihn in der angegebenen Weise verletzete. Der Tod des Verunglückten ist alsbald eingetreten.

† Buttstädt, 5. Febr. Vor circa 6 Wochen kam dem Kaufmann Brückner hier selbst eine Gans dadurch abhanden, daß sich dieselbe in den vor dem Brückenthor befindlichen Canal verlor; infolge des Chauwetters kam das Thier gestern noch

lebend wieder zum Vorschein, sein Gewicht betrug nur noch 4 Pfund, es nahm jedoch gierig Futter an und hat sich bereits stüchlig erholt.

† Ein Dienstmädchen in Erfurt war vom Schöffengericht wegen Unterschlagung von 2 Pfennigen zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der König hat indeß auf dem Gnadenwege die Gefängnißstrafe in einen gerichtlich zu ertheilenden Beweis umgewandelt.

† Nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Mittheilung des „Stadtiler Anz.“ hat die vom Eisenbahndirector Scholz, Geh. Reg.-R. von Massow und Reg.-Baumeister Kiesgen aus Berlin in dortiger Gegend unternommene Eisenbahnterrain-Besichtigung das Ergebnis gehabt, daß die Genannten sich gegen die Erbauung der Strecke „Erfurt-Kranichfeld-Rendabudoldstadt“, dagegen für die Strecke „Kranichfeld-Stadtilm-Paulinzelle-Blankenburg-Saalfeld“ ausgesprochen haben. Der Bahnhof Stadtilm soll an der Morgenleite seinen Platz erhalten; Paulinzelle wird Haltepunkt, Rottenbach Vollstation für Könnigee und Hinterland.

† Osterode a/S., 2. Febr. Gestern früh brannte das hiesige Bürgergeschulgebäude völlig nieder, nachdem es der Feuerwöhr gelungen, die ziemlich eng angrenzenden Hintergebäude anderer Straßen zu sichern; nur einige Stallungen und Scheunen erlitten leichten Brandschaden. Wie das Feuer entstanden, ist noch unauferklärt; das Gebäude selbst war unbewohnt. Natürlich ist deshalb das Feuer auch erst im vorgeschrittenen Stadium bemerkt worden und an ein Kettenirgend welchen Schulinventars konnte nicht gedacht werden. Das Schullocal war ein alter vielfach restaurirt und umgewandelter Bau.

† Saalfeld, 3. Febr. In heutiger Sitzung des Gemeinderathes legte der Magistrat eine genaue Aufstellung der durch den „getreuen“ Rendanten Dietmann unterschlagenen Gelder vor. Der Fehlbetrag beziffert sich auf 11500 Mark, wovon 3000 Mark durch die Caution gedeckt sind. Letztere hatte übrigens Dietmann nicht selbst gestellt, sondern die Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt. Dietmann befindet sich noch hier in Untersuchungshaft; das nächste Schwurgericht zu Gera wird ihn abzurtheilen haben.

Aus der Stadt und Umgegend.

** Im Anschluß an die bereits stattgehabten Wästenbälle wird nächsten Donnerstag in den Räumen des „Lidol“ eine große Redoute von Seiten des Gesang-Bereins „Froh-sinn“ abgehalten werden, die nach den getroffenen Vorbereitungen an Großartigkeit allen bisher Dagewesenen nicht nachstehen wird. Die Faschingszeit, ein Ueberbleibsel des alten vorchristlichen Deutschtums, wird doch von Jung und Alt jedes Jahr wieder gerne begrüßt und Humor und Witz werden auch am Donnerstag ungehindert ihre Schwingen entfalten. Alle Freunde der Fröhlichkeit und ungebundener Laune werden willkommen heißen und können sich mit Lust dem Faschingstreiben hingeben und in die Arme Sr. Märtyrischen Hoheit des Prinzen Carneval werfen. Ueber das Fest selbst erfahren wir, daß es wirklich überraschende „Ueberraschungen“ bringen wird.

** Von der Arbeiterpartei war für gestern Abend nach der Juntenburg eine Wahlversammlung ausgeschrieben, die ungemein zahlreich besucht war. Unter den Besuchern bemerkten wir jedoch auch eine Anzahl aus dem Bürger- und Beamtenstande. Der Tischlermeister Lange: von hier eröffnete die Versammlung, als Vorsitzender wurde ein Herr Hoffmann (Berliner?), als dessen Stellvertreter Herr Tischlermeister Langer und als Schriftführer Herr Schmidt (Tischer?) gewählt. Als Referent sprach ein Herr Mittag (?) und zur Sache der Herr Vorsitzende. Die Auslassung und Beurteilungen dieser Redner schloffen sich durchaus den schon aus den Reichstags-Verhandlungen bekannten Ansichten und Meinungen ihrer Parteiführer an, bekundeten ein tiefes Mißtrauen gegen den Reichstanzler und feinsinnigen die Stellungnahme der Partei als einzig die Rechte und Wohlfahrt des Volkes vertretend. Die patriotische Entgegnung des Herrn Pastor Dr. Schmidt aus Leuna war, wie zu erwarten, ohne Erfolg und die in Vorschlag gebrachte Candidatur Wilhelm Hasenclevers wurde von den Parteigenossen angenommen. — 1.

** Nach dem Bericht der hiesigen meteorologischen Privat-Station des Herrn E. Klaus pro 1886 betrug im vorigen Jahre die durchschnittliche Jahrestemperatur für Merseburg + 9,5 ° C., die vorherrschende Windrichtung N, resp. NW und NO, die mittlere Windstärke 2,5 die Monatssumme der Niederschläge 421,3 mm, die Zahl der Tage mit Niederschlägen überhaupt 148, die Zahl der Tage mit Regen 108, die Zahl der Tage mit Schnee 41, die größte Niederschlagsmenge an einem Tage betrug 26 mm (am 9. Juli), die Zahl der Gewitter resp. Gewittertage 20 (im Mai die höchste Zahl, 6), die Zahl der Tage mit Graupeln 3, die gesammte Schneehöhe 1386 mm, die Zahl der Tage mit Nebel 3 (NB. Ein Millimeter Regenmenge ist gleichbedeutend mit 1 Liter Wasser pro Quadratmeter Fläche).

** Vorgefesselt erschien plötzlich in Folge eines Herzschlages ein aus Stendal gebürtiger Secundaner des hiesigen Gymnasiums. Seine Leiche wurde gestern Vormittag zum Weitertransport in die Heimath nach dem hiesigen Bahnhofe übergeführt, wobei derselben die Lehrer und Schüler des Gymnasiums das letzte Geleit gaben.

** Der Umstand, daß man bei auftretenden Augenkrankheiten oder bei Verletzung der Augen durch rechtzeitige fachverständige Hilfe in einer geeigneten Anstalt der Erblindung besonders bei Kindern in nicht seltenen Fällen würde vorbeugen können, hat den Provinzialverband der Provinz Sachsen unter Vertheilung der Kreise veranlaßt, 3 Freistellen für augenkranken Kinder unbemittelter Eltern in den Universitäts-Augen-Kliniken zu Halle a. S., Leipzig und Jena, sowie in der Augenheilabtheilung des städtischen Krankenhauses zu Erfurt einzurichten zu lassen. In diesen Anstalten werden zur Verlegung der Freistellen nur Kinder im Alter bis zu 15 Jahren aufgenommen, und sind begünstigte Gesuche unter Verweisung des Zeugnisses eines approbirten Arztes, daß das Kind der Behandlung in einer Augenheilanstalt bedürftig, an die Magistrate und Ortsbehörden zu richten, welche dieselben mit einer Neußerung über die Vermögens-, Familien- und Erwerbsverhältnisse der Eltern oder sonstigen Angehörigen der kranken Kinder an das königl. Landrathamt einzureichen haben. Wir machen auf diese lobenswerthe Einrichtung hiermit besonders aufmerksam und hoffen, daß der mit ihrer Schaffung verfolgte Zweck ganz und voll erreicht werden wird.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser arbeitete am Montag längere Zeit mit dem Geh. Rath von Wilmonski, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing den Korvetten-Kapitän Frhrn. von Sendorff. Am Nachmittage arbeitete der Kaiser allein und hatte eine längere Konferenz mit dem Minister von Büttamer.

Die kronprinzlichen Herrschaften waren am Sonntag zu längerem Besuch in Potsdam.

— In einer fidelem Kneiperei in Berlin SW. wurde ein Theilnehmer verurtheilt, 12 große Nordhäuser hinter einander auszutrinken. Auf dem Nachhausewege brach er benutzlos zusammen und Tags darauf war er todt.

— In Ingolstadt wurde eine französische Schwammhändlerin unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Ihre Unschuld stellte sich aber sofort heraus und sie kam mit dem bloßen Schreck davon.

— Großes Aufsehen erregte gestern Vormittag gegen 1/2 11 Uhr ein auf dem Leipziger Platz in Berlin verübter Selbstmord durch Erschießen. In dem Augenblick, als die Droßchte 1. Klasse Nr. 169, in der sich ein alter, distinguirter aussehender Herr und eine jüngere, elegant gekleidete Dame befanden, vom Potsdamer Bahnhof kommend, den Leipziger Platz passirte, zog der Herr plötzlich einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf sich ab, worauf er sofort, aus einer Kopfwunde heftig blutend, benutzlos nach hinten über fiel. Durch sofort herbeieilende Beamte wurde der Selbstmörder, sowie seine Begleiterin nach der Revierwache in der Königgräberstraße geschafft. Irigend welche näheren Umstände über die Motive oder die Person des Selbstmörders waren nicht zu ermitteln.

— Vorgefesselt Abend in der 11. Stunde wurde ein älterer Herr und eine Dame, anscheinend Fremde, als sie den Säulengang der Nationalgalerie in Berlin passirten, von drei Strolchen angerempelt und mißhandelt. Der eine derselben verlugte dabei dem Herrn seine goldene Uhr und Kette zu entreißen, was ihm aber nicht gelang, da die Uhr mit einer Sicherheitsvorrichtung besetzt war. Nun erfaßte der Angegriffene den Räuber und übergab ihn dem auf den Hülfser der Dame herbeieilenden Wächter. Dieser brachte den frechen Patron, welcher sich verzweifelt wehrte, nach der nahegelegenen Polizeiwache auf der Bahnhofstraße. Leider gelang es nicht, der Spießgesellen des Strolches, welche schamlos flüchteten habhaft zu werden.

— Von einer „gehorsamen Frau“ erzählten französische Blätter folgende Geschichte: Zwischen den Ehegatten S. zu Saint-Denis hatte sich ein heftiger Zanf entponnen und der Mann, welcher das Sattlergewerbe betreibt, jagte zu seinem Weibe: „Du machst mir das Leben schon lange unerträglich und ich sage Dir, daß ich mich umbringen werde. Diesmal ist es Ernst. Ich werde mich aufhängen. Geh' auf eine Stunde fort — eine Stunde, merke es Dir wohl! Wenn Du zurückkommst, wird Alles vorüber sein!“ Gehorsam entfernte sich die Frau, nahm den Wohnungsschlüssel mit sich und ging zu einem Nachbar plaudern. Nach drei Viertelstunden sprach sie wie zufällig von dem Streit mit ihrem Gatten und seinem Vorhaben. Sehr aufgeregt rief der Nachbar: „Aber man muß ja zu ihm gehen. Er hängt sich vielleicht gerade auf.“ Das Weib antwortete darauf ganz ruhig: „Er hat mir verboten, vor einer Stunde zurückzukommen; es fehlen noch zehn Minuten, ich will ihm nicht ungehorsam sein.“ Der Nachbar aber riß der allzu gehorsamen Frau den Schlüssel aus den Händen, eilte in die Wohnung des Sattlers und fand denselben bereits todt. Er nahm die Leiche herab und erstattete gegen die Frau die Anzeige bei der Polizei. Zur Rede gestellt, gab das Weib fortwährend Beweise ihrer Gefühlslosigkeit und wiederholte, daß sie sich nicht vor der von ihrem Gatten festgesetzten Stunde in die Wohnung habe begeben können. Sie zeigte übrigens hinzu, ihr Mann habe sie mit einem großen Messer erwartet, und wenn sie sein Gebot überschritten hätte, würde es zwei Oxyer statt eines gegeben haben.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S. Mittwoch, 9. Februar: Der Beschwender (mit Concertvorträgen). Valentin — Herr Jantsch. Donnerstag, 10. Februar: Goldfische Anfang 7 1/2 Uhr.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater. Neues Theater. Mittwoch, 9. Februar: Bei aufgehobenem Abonnement: Neu einstudirt: Die Wallfische. Altes Theater. Mittwoch, 9. Februar: Devedemona's Zauberbuch Anfang 7 Uhr.

Industrie, Handel und Verkehr. Braunschweig- und hannoversche Hypothekensbank 4 pSt. Pfandbriefe Serie IV, VI und VII. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Courseverkauf von ca. 2 1/2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Franzstraße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mark.

Markt-Verichte. Merseburg, 7. Februar. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 3. Januar bis mit 5. Februar er. pro Stck 9,00 - 13,50 Mt.

Merseburg, 7. Februar. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Januar betrug pro 100 Kilo Weizen 16,39 M., Roggen 14,00 M., Gerste 18,00 M., Hafer 13,00 M., Erbsen 16,50 M., Bohnen 15,50 M., Pansen 35,00 M., Kartoffeln 3,75 M., Rübenschrot 4,13 M., Krummschrot 1,9 M., Heu 6,75 M., Rindfleisch pro 1 Kilogr. (von der Keule) 1,25 M., Schafschaf 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,15 M., Speck geräucherter 1,55 M., Eibutter 2,18 M., Eier pro Schock 4,70 M.

Merseburg, 7. Februar. Der höchste und niedrigste Marktpreis vom 30. Januar bis mit 5. Februar betrug pro 100 Kilo Weizen 16,50 bis 15,50 M., Roggen 14,50 bis 13,50 M., Gerste 18,50 bis 17,50 M., Hafer 13,50 bis 12,50 M., Erbsen 16,50 bis 15,50 M., Pansen 35,00 bis 34,00 M., Bohnen 15,50 bis 14,50 M., Kartoffeln 4, bis 3,50 M., pro Kilo Rindfleisch (v. b. Keule) 1,30 bis 1,20 M., (Bauchfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,10 bis 1,00 M., Butter 2,20 bis 2,10 M., pro Schock Eier 4,20 bis 4,00 M., pro 100 Kilo Heu 7,50 bis 6,50 M., Stroch 4,50 bis 3,75 M.

Magdeburg, 7. Februar. Land-Weizen 160 - 165 M., Weiß-Weizen 159 - 163 M., glatter engl. Weizen 154 - 160 M., Rand-Weizen 147 - 152 M., Roggen 132 - 135 M., Gerstler-Gerste 155 - 185 M., Land-Gerste

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen, hört man oft und viele Personen sind zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bösartigkeit angethan, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es giebt viele Fälle, wo Lungenentzündung und andere schwere Krankheiten dadurch entstanen sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel verbietet der ächte rheinische Trauben-Brenn-Honig von W. D. Zidenheimer in Mainz Allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaft besitzt den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der kranken Zufälle erfolgt wird. Verkaufsstellen befinden sich am hiesigen Platz bei Feinrich Schulte jun., Entenplan 4.

Anwälte, Lehrer, Geistliche, Säger, Schachspieler, kurz Alle, deren Berufserfüllung durch Heiserkeit auf längere oder kürzere Zeit bedroht und gehindert werden kann, finden in den neuerdings so berühmten gewordenen Sobener Mineral-Pastillen ein heilendes wie ein vorbeugendes Mittel, das sich bewährt hat. In den Apotheken die Schachtel à 85 Pfg. erhältlich.

Anzeigen.

Holz-Auction.

In dem Nitterguts-Holz zu Kößschau sollen Montag, den 14. Februar, Vormittags 9 Uhr

- circa 110 Haufen Buchholz
- 40 Stück Weiden
- 15 „ Eichen
- 10 „ Eschen
- 7 „ Kiefern

meißbietend verkauft werden. Bedingungen an Ort und Stelle.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 12. dts. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab sollen in der Wohnung des Geh. Rath's z. D. Freiherrn von Diepenbroff-Grüter im Stolberg'schen Hause, Dom Nr. 2 hier, 2 Treppen hoch, Eingang Grünestraße 1 Treppe hoch, 1 Schreibsecretair, 1 gr. Trümeau, Sopha's, 1 gute Chaiselongue, Tische, darunter 1 gr. feiner Familien-Ausziehtisch, 1 Waschtisch, Stühle, 1 gr. Polsterstuhl, 1 Stetpult, 1 gr. Kleiderschrank, Bettstellen, Lampen, Porzellan, Bilder, 1 gr. Platte und dergl. mehr meißbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1887.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Taxator.

Medicinischer Ungarwein (Tokayer)

von den Aerzten als anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke, Genußende und Kinder empfohlen. Verkauf in Flaschen zu M. 2,50. M. 1,50, 1 M. und 60 Pf. mit Flasche. (Leere Flaschen von mir nehme ich mit 10 Pf. zurück.)

Medicinischer Leberthran weiß und hellgelb

in der Drogen- und Farbenhandlung von

Oscar Leberl,

Burastraße 16.

Time's Kindernahrung, bekanntlich vorzüglich, stets frisch bei: Oscar Leberl.

Täglich frisch geräucherte schneidige Seringe Karl Henicke.



Ein gutes junges Arbeitspferd (brauner Wallach) ist zu verkaufen in Schladebach. Näheres im Gasthof zum Lämmchen, daselbst.



Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in Bischdorf b. Lauchstädt Nr. 14.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Weissenfelsenstrasse 4.

Oeffentliche Wähler - Versammlung!

im Kurssaale zu Lauchstedt
am Sonnabend den 12. Februar d. J. Nachmittags 4 Uhr.

Herr Gutsbefitzer **Eduard Neubarth** aus Wünschendorf und Herr Professor **Märker** aus Halle a. S. werden sprechen.

Das Komitee der konservativen, Deutschen Reichs- und nationalliberalen Parteien des Merseburg-Querfurter Kreises.

J. A.: **Zimmermann-Benkendorf.**

Prima trockene **Presskohlensteine** sowie **Briquettes**
offerirt
Grube Pauline bei Dörstewitz.

Gesang-Verein Frohsinn.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß unser

Maskenball

Donnerstag, den 10. Februar in den Räumen des „Tivoli“ stattfindet.

Nichtmitglieder können in beschränkter Zahl Theil nehmen.

Billets für Mitglieder à Person 1 Mk. sind nur in dem Geschäftslocal des Herrn **Kupper**, Burgstr. 3, für Nichtmitglieder, Masken- und Zuschauerbillets à 1 Mk. 50 Pfg. ebendasselbst, sowie bei den Herren **Städter**, Burgstr. und **Heinr. Schultze jun.**, Entenplan zu haben.

Das Fest-Comitee.

Strohüte

zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen

Bertha Jungnickel.

Die neuesten Formen liegen zur Ansicht.

Augarten.

Der nächste **Familienabend** des kirchlichen Männervereins und Gesangvereins für den Neumarkt findet, so Gott will, am **Donnerstag, den 10. Februar cr., Abends 8 Uhr** im Augarten statt. Vorträge sind zugesagt von den Herren Pastoren **Allihn** aus Batgendorf, **Rüchendorf** aus Creppau und **Werther** hier. — **Eintrittskarten** für Mitglieder und deren confirmirte Angehörige sind von Dienstag, d. 8. Febr. an unentgeltlich bei den Herrn Kaufleuten **Angermann**, **Tänzer**, **Rausch** und **Topp** zu haben. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand. Teu Gert.

Die herrschaftlich eingerichtete **untere Etage** des Hauses **Clobigauerstraße 5¹** ist sofort oder später zu vermieten. Preis p. a. 600 Mk.
Näheres **Clobigauerstraße 5².**

Donnerstag, den 10. d. M. Abends 7 1/2 Uhr findet in der **Kaiser Wilhelms-Halle** eine vom hiesigen Beamten-Verein arrangirte **mimisch-physiognomische Abendunterhaltung** des Physiognomikers Herrn **Ernst Schulz** aus Berlin statt.

Für Nicht-Vereinsmitglieder sind **Eintrittskarten à 1 Mk.** in der **Stollberg'schen Buchhandlung** und an der **Abendkasse** zu haben. **Kasseneröffnung 7 Uhr.**

Der Vorstand des Preußischen Beamten-Zweigvereins.

Ein gebrauchter Papageibauer wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **Herrn Lots.**

Einen Lehrling sucht
G. Ziegler, Bäckermeister,
Georgstraße 5.

Trauben-Curschriftchen gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.



Der **rheinische Trauben-Brost-Honig** ist das best bewahrte, angenehmste Haus- und Genusmittel für Erwachsene und Kinder und durch unabhängige Anerkennungen ausgezeichnet.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen **Attesten** bei jeder Flasche. Niederlage in **Merseburg** bei **Heinr. Schulze jun.**, Entenplan 4; in **Halle** bei **Helmboldt & Co.**; in **Lauchstädt** bei **R. S. Langenberg**; in **Rügen** bei **Ludw. Auerbach**; in **Mücheln** bei **E. Temme**; in **Schleusig** bei **Geb. Kleeberg**

Altheebonbons

vorzugslich gegen **Husten** und **Heiserkeit** empfiehlt **täglich frisch.**

Fr. Schreiber's Conditorei.

Es sind noch 4 Parzellen des in hiesiges **Flur** nach **Knapendorf** zu belegenden **Planes** der **Frau Wittve Leuchert** auf **6 Jahr** vom 1. October d. J. ab **durch mich** zu **verpachten.** Jede Parzelle enthält ungefähr 10 Morgen.

Der Justizrath Grube.

Zur Hoffischerei!

Donnerstag, den 10. d. M. Abends von 7 Uhr ab

grosses humoristisches Concert

der **Thüringer Damen Capelle Concordia** unter gütiger Mitwirkung des berühmten **Tanz- und Character-Komikers Herrn Alfons** aus **Leipzig.** Einen gemuthlichen Abend versprechend ladet ganz ergebenst ein **B. Hoffmann.**

Zum alten Dessauer.

Heute **Mittwoch** von Abends 7 1/2 Uhr ab **großer Narrenabend** wobei auch verschiedene Auffuhungen stattfinden.
H. Theile.

Einen Lehrling sucht

Otto Elbe, Bäckermeister.

Eine febl. Wohnung besteh. aus **Stube, Kammer** u. **Küche** nebst **Abz.** ist **wegzuzieh.** zum 1. April **besiehb.** Zu **erfragen** **Friedrichstrasse 2, 1 Treppe rechts.**

Für die vielen Beweise der **Liebe** und **Theilnahme** beim **Begräbniß** unseres **Onkels**, des **Bäckermeisters G. Putz** sagen wir unsern tiefgefühlten **Dank.**

Die trauernden Sinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute **Morgen** wurden wir durch die glückliche **Geburt** eines **gesunden Jungen** hoch erfreut.

Merseburg, den 8. Februar 1887.
Hermann Wolfram und **Frau Anna geb. Zeiger.**

Drei oder sieben Jahre.

Ein Zwiegespräch.

A. Der Reichstag hat jeden Mann und jeden Groschen auf drei Jahre bewilligt. Ich meine die Regierung hätte damit zufrieden sein können. Und doch ist der Reichstag aufgelöst! Das verstehe ich nicht. Da müssen doch noch andere Rücksichten mitgesprochen haben.

B. Durchaus nicht. Mit der Redensart von „jedem Mann und jedem Groschen“ sieht es sehr windig aus. Hast Du denn nicht gelesen, was das für eine Mehrheit war?

A. Ja wohl. Das Centrum und die Freisinnigen haben Alles auf drei Jahre bewilligt.

B. Aber die haben ja gar keine Mehrheit. Es mußten noch die Polen, Welsen, Elssasser und Socialdemokraten oder doch ein großer Theil derselben hinzukommen um die Zahl voll zu machen.

A. Das sind aber doch lauter Gegner jeder Verstärkung unserer Wehrkraft.

B. Ganz recht. Aber gerade diese Feinde des Reichs enthielten sich in der zweiten Lesung der Abstimmung oder traten für das Triennat ein, weil sie, wie es z. B. die Socialdemokraten ganz unumwunden erklärt haben, den schlechten moralischen Eindruck vermeiden wollten, welchen es notwendig machen mußte, wenn gar kein Beschluß zu Stande gekommen wäre.

A. Das ist allerdings tief zu beklagen, daß gerade diese Gruppen, die Fürst Bismarck einmal als anere „Barnelliten“ bezeichnet hat, in einer so hohen Sache des Reichs den Ausschlag geben. Das kann ich wohl verstehen, daß Bismarck, Molke und die anderen großen Männer sich einer solchen Mehrheit nicht beugen wollten. Aber Du übersehest ganz, daß die Regierung eine erdrückende Mehrheit gegen Polen, Socialdemokraten u. s. w. hätte haben können, wenn sie sich mit einem Triennat einverstanden erklärt hätte. Die Nationalliberalen und Conservativen würden ihr doch keine Opposition gemacht haben. Warum mußten es denn gerade 7 Jahre sein?

B. Jetzt kommen wir auf den sachlichen Kern des Streit. Rechne mal aus: Wenn die durchschnittliche Dienstzeit $2\frac{1}{2}$ Jahre beträgt, so müssen, wenn die Friedenspräsenz um 41 000 erhöht werden soll, $2\frac{1}{2} : 41000 =$ rund 16 000 Rekruten alljährlich mehr ausgehoben werden als bisher. Die Regierung will nun auf 7 Jahre jährlich 16 000 Rekruten mehr haben, die Scheinmajorität des Reichstages hat aber nur 3 Jahre genehmigen wollen. Die Regierung wollte $16000 \times 7 = 112000$ Mann mehr haben, die Majorität hat aber nur $16000 \times 3 = 48000$ bewilligt. Ist das ein Unterschied?

A. Freilich ist das ein Unterschied. Aber wenn im Frühjahr Krieg ausbricht, so macht Triennat oder Septennat für unsere Kriegsstärke gar nichts aus.

B. Wichtig. Aber Niemand kann wissen, ob wir in 7 Tagen, 7 Wochen, 7 Monaten oder in sieben Jahren Krieg haben werden. Ein kluger Haushalter muß auch für die Zukunft sorgen. Fürst Bismarck hat gesagt, daß wir das nächste halbe Menschenalter auf schwere Stürme gestift sein müssen.

A. Darauf gebe ich allerdings viel. Bismarck ist ein großer Hellseher in solchen Dingen, das hat er bewiesen, und die Franzosen kommen doch nicht zur Ruhe.

B. Nun also. Du wirst zugeben, daß das Septennat ein ganz anderes Anwachsen unserer Kriegsmacht bedeutet als das Triennat.

A. Ja wohl. Außerdem muß natürlich die Sicherung unserer Wehrkraft auf längere Zeit hinaus in Auslande einen ganz anderen Eindruck machen, als wenn etwas abgehandelt wird und die Sache nach drei Jahren wieder im Ungewissen steht.

B. Siehst Du, so hat auch unser guter Kaiser, der als Friedensfürst mindestens ebenso groß ist denn als Kriegsheld, gedacht, als er voll Schmerz über das am Reichstag Erlebte zu der Deputation des Herrenhauses sagte, die neuen Maßregeln würden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

A. Ja, ja; da haben aber die Freisinnigen und Ultramontanen eine große Verantwortung auf sich geladen. Politisch, in unseren auswärtigen Beziehungen, ist das Triennat von viel geringerem Nutzen.

B. Und von militärischem Standpunkte aus ist es von gar keinem. Das kommt noch hinzu. Der Kriegsminister muß mit ganz sicheren festen Verhältnissen auf längere Zeit hinaus rechnen können. Aber die Majorität wollte ja 16 Regimenter ausdrücklich nur provisorisch, so zu sagen auf Ründigung b-willigen. Nein, lieber Freund, die Sache der Opposition ist faul und ich begreife sehr gut, warum die freisinnigen Blätter und Agitatoren den Wählern allerhand Wippchen vorzumachen suchen, als wollte der Bundesrath die Verfassung ändern und dergleichen mehr.

A. Das glaubt doch so leicht kein Verständiger. Da hätte ich aber vorher eigentlich fragen müssen, warum sich der Reichstag durchaus auf drei Jahre verlesen hat.

B. Gemiß. Daß will ich Dir auch sagen. Der Grund ist der, daß dem Reichstage ein neues Recht erkämpft werden soll, jenes nämlich, daß jeder Reichstag mindestens einmal — das Ideal der Demokraten aller Richtungen ist jährliche Erneuerung — über unsere Wehrkraft zu Gericht sitzen soll. Man giebt das für ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstages aus, obgleich nicht ein Wort davon, vielmehr ausdrücklich in der Verfassung steht, daß die Friedenspräsenz durch die Gesetze festgestellt wird. Gesetze enthalten gewöhnlich keinen bestimmten Endtermin ihrer Gültigkeit. Die sieben Jahre sind schon ein Zugeständniß der Regierung; ursprünglich, 1874, hatte sie beantragt, die Präsenz ein für alle Mal auf 1 Procent der Bevölkerung festzusetzen. Ein ähnliches Aeternat besteht sogar in der französischen Republik und in Oesterreich wird die Kriegsstärke, aus der sich die Friedenspräsenz berechnet, auf 10 Jahre hinaus festgestellt. Das Triennat läuft auf nichts anderes hinaus, als auf eine Grenzverrückung der Rechte des Parlaments und der Fürsten.

A. Bei der gegenwärtigen Lage, wo Alles in Waffen starrt und die Franzosen fort und fort rüsten, ist das nicht recht, nicht klug und nicht patriotisch. Wenn ich mit einem Hausgenossen in Streit lebe und es droht uns Einer das Haus anzubrennen, so wäre ich doch ein rechter Narr, wenn ich die Gelegenheit benutzte, um mir von meinem Hausgenossen die gewünschten Vortheile zu verschaffen.

B. Das meine ich auch. Also laß Dich nicht verblüffen. Es steht zuviel für das Reich und für Haus und Heerd auf dem Spiel. Das Volk muß noch viel mehr aufgeklärt werden und wenn Du siehst, wie es durch Phrasen und Legenden, wie die von „jedem Mann und jedem Groschen“ und von der Vertheidigung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes oder von den „kleinen Leuten“, die geschont werden sollen, in die Irre zu führen versucht wird, so ist es Pflicht, mannschaft mit der Wahrheit hervorzutreten und der besseren Einsicht zum Siege zu verhelfen.

A. Meine Hand darauf, was an mir ist soll geschehen. Sedenfalls gebe ich keinem Gegner des Septennats meine Stimme.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Die Herren-Mode geht nach übereinstimmenden Berichten aus den tonangebenden Kreisen zu London, Paris, Brüssel, Berlin und Wien einer durchgreifenden Umwandlung entgegen. So schreibt die Brüsseler „Gazette“: In den Herren-Moden macht sich eine wahre Revolution geltend. Jahrelang hat die geschlossene Form rumpfigirt. Heute dagegen lautet die Parole: Frei und bequem! Vorbei ist die Zeit: der bis oben zugeknöpften Röcke und Jaquets. Gegenwärtig verlangt man die offene Form der Kleidung. Die modernen Westen reichen weniger hoch hinauf. Toilettegegenstände, deren Vorhandensein man jüngst noch in Zweifel ließ, wie weiße Wäsche, Uhrketten u. s. w., treten wieder in den Vordergrund und verlangen er-

höhte Beachtung. Der Hemdenragen hat beim Promenadenanzuge ungelegte Äfen und ist bei der Abendtoilette aufrechtstehend. Das Beinkleid ist wieder völlig breit und gerade herabfallend geworden, auf dem Fuße eine gebrochene Falte bildend.

** Die „Fundgrube“ stellt folgende Mittel gegen den belästigenden „Schlucken“ zusammen. 1) Man trinkt langsam 10—15 Schluck Wasser ohne abzusetzen, und verstopft währenddessen beide Ohren recht fest. — 2) Ein französischer Arzt empfiehlt folgendes Verfahren: Man nimmt eine Fingerspitze voll gewöhnliches Kochsalz, legt es mitten auf die Zunge und läßt es zergehen. Die gute Wirkung soll sofort eintreten. — 3) Warme Umschläge auf die Wangengegend sollen auch von großem Nutzen sein; ja in einem ganz hartnäckigen Falle half ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch, das man nach dem Ausringen auf die Herzgrube legte und mit einem trockenen Tuche bedeckte. — 4) Als ein Spezifikum rühmt der amerikanische Arzt Dr. Turker gestöhenen Zucker mit gutem Weinessig besudelt. Hieron giebt er je nach dem Alter einen halben bis einen Theelöffel voll. Der Erfolg, sagt er, tritt fast immer sofort ein, und selten muß man die Gabe wiederholen.

** Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Das Erste ist: Fehle Niemand von Euch am 21. Februar an der Wahlurne. Das Vaterland ruft, das Ihr mit Euren Leibern gedeckt habt und jederzeit wieder zu decken bereit seid. Schmach über den alten Soldaten, der solchem Rufe nicht Folge leistet. Entschuldigungen giebt es für ihn nicht. Das Zweite ist: Es gebe keine Parteilichkeit, kein Parteiinteresse, das Euch veranlassen könnte, bei der Wahl oder Stichwahl einem Socialdemokraten oder einem anderen erklärten Gegner unseres deutschen Reichs und seiner monarchischen Grundlagen Eure Stimme zuzuwenden. Wer Euch das Gegentheil sagt, ist ein Betrüger, Ihm weist mit Verachtung den Rücken. Sorge Jeder von uns, daß wir Alle nach wie vor offen den Blick erheben und freudigen Herzens einstimmen können in den alten Kriegerruf: „In Treue fest! Gott schütze das Reich! Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!“

** Wie alljährlich um diese Zeit, so haben auch jetzt diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve I. Klasse, welche für den Fall der Mobilmachung der Armee oder eines Theiles derselben im nächsten Etatsjahre wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse dahin Berücksichtigung finden wollen, daß Ersatzreserve I. Klasse hinter dem ältesten Jahrgang, Reservisten hinter dem letzten Jahrgang ihrer Waffe und Landwehrleute hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ihrer Waffe zurückgestellt werden, ihre Gesuche bei den zuständigen Behörden anzubringen. Die Zurückstellung kann erfolgen: 1) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte; 2) wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elend preisgegeben würde. Die vor erfüllter activer Dienstpflicht auf Reclamation entlassenen Mannschaften haben gleichfalls etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung wie alle übrigen Mannschaften zu stellen. Diejenigen Mannschaften jedoch, welche wegen Controlentziehung nachdienen müssen, haben niemals Anspruch auf Berücksichtigung.

** Ueber die neuesten Damen-Moden plaudert Daniel Spitzer, der beliebte „Spaziergänger“ der Wiener „N. Fr. Pr.“, kurz und erbaulich: Diese Moden sollen sehr verführerisch sein. Zwar haben die Moden mit den Sperrpfeifen das ge-

mein, daß sie von ihrem Tode keinen Gebrauch machen und immer wiederkehren. Wenn sie schon Jahrelang eingespart waren, tauchen die abgesehenen Moden wieder auf, jedoch nicht in der Finsterniß, sondern bei helllichem Tage oder im erleuchteten Ballsaal, wodurch sie für Jedermann ihren Schrecken verlieren, nur nicht für den Mann, der die Auserhebungskosten bezahlen muß. Die neueste weibliche Mode jedoch ist ganz originell, ohne deshalb ganz neu zu sein. Während nämlich die Männer der Wissenhaft „den dunklen Welttheil“ durchforschen und damit der Erd- und Völkertunde neue Gebiete erobereten, haben die Marchandemoden ebenfalls einen sehr dunklen Toiletten-Welttheil in den Bereich ihres Studiums gezogen — das Hemd, und damit die „Chemise jaive“ entdeckt, die schon bisher, wie man aus dem Namen erkennt, den Jüdinnen, namentlich aber allen eleganten Damen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses unentbehrlich geworden ist. Nur haben hierbei die revolutionären Modistinnen das Unterste zu oberst gefehlt, denn das erwähnte „jüdische Hemd“ wird zum Unterschied von seinen arischen Mitschweftern, die nicht auf dem Prinzipie der Deffentlichkeit beruhen, über dem Kleide getragen. Die Damen haben also jetzt ein zweifaches Hemd, das eine, das wie ein Weichen im Verborgenen blüht, das andere das von allen gesehen werden will und dreist die Kritik herausfordert; das eine bezeichnet den Beginn der Toilette, das andere drückt ihr den Stempel der Vollendung auf, so daß man nicht nur erst noch, sondern auch bereits schon im Hemde sein kann. Bei der rührenden internationalen Einigkeit, die in Toilettenfragen besteht, wird nun wohl auch in Berlin die „chemise jaive“ bald zur Erscheinung kommen.

Vermischte Nachrichten.

— Vor einiger Zeit hatte ein nach Berlin kommandirter höherer Officier beim Kaiser eine Audienz. Der Monarch erlieh den Officier durch eine längere Unterhaltung, bei welcher er auch des verdienten alten Generals H. erwähnte. „Ja, ein tüchtiger General!“, sagte der Kaiser, „das ist wahr; nur schade, daß er nicht mehr reiten kann.“ Nach einer kleinen Pause fuhr der hohe Herr fort: „Ich kann ja auch nicht mehr reiten, und ich sage Ihnen“ — hier neigte er sich dicht an das Ohr des Officiers — „wenn ich ein gewöhnlicher General wäre, so hätte ich schon längst den Abschied bekommen.“

— Die Polizei hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Berlin 400 000 socialdemokratische Wahlsugblätter konfisziert, welche Sonnabend Abend und Sonntag früh zur Verteilung kommen sollten.

— Aus Algier wird unterm 30. Januar geschrieben: Gestern Nachmittag unternahm der Neffe des Prinzen von Wales, der sich in dieser Stadt unter dem Pseudonym eines Mr. Darlington aufhält, eine Promenade zu Pferde. Da der Prinz gerade vom Diner in sehr heiterer Stimmung kam, fiel es ihm ein, vor einem von Engländern stark besuchten Restaurant anzuhalten und daselbst ein Glas Seltenerwasser zu verlangen. Er ritt hart bis zur Thür und verlangte das Getränk. Da ihm aber die Bedienung zu langsam zu sein schien, ritt er mit dem Pferde durch die Thür in den Saal. Die Gäste sprangen entsetzt auf, schrien und flohen nach allen Richtungen, allein der Prinz behielt sein Pflögele und wiederholte seinen Auftrag. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Locale an, die Gassenjungen erhoben ein wildes Geschrei und es fehlte nicht viel, so wäre der Prinz gehörig durchgeprügelt worden. Zum Glück erschien ein Polizist, nahm das unruhig gewordene Pferd am Zügel und brachte den Prinzen zur Wache. Eine johlende Volksmenge lief hinterher. Dem Prinzen wurde wegen öffentlichen Unfugs eine Polizeistrafe auferlegt.

— Der Advokat Marino in Messina war dem Heillehrer Bernardo Cassano schon seit langer Zeit 30 Franken schuldig. Als dieser den Advokaten wieder einmal persönlich mahnte, zog dieser einen Revolver und schloß den unliebamen Gläubiger nieder.

— Aus Dijon meldet man, daß in der Nacht zum 4. Februar an der Johanniskirche und vor

dem Gerichtsgebäude Dynamitpatronen geworfen wurden. Die Kirche wurde wenig, das Gerichtsgebäude aber sehr stark beschädigt.

— Eine ganze Eisenbahnwagenladung stark anrühriger Hasen wurde in der Centralmarkthalle in Berlin beschlagnahmt und der Abdeckerei überwiefen.

— Der bekannte Schnellläufer Käpernick, der, wie schon gemeldet, an einem unheilbaren Leiden dahinsiecht, wohnt in der Reichenbergerstraße in Berlin in einer bescheidenen Wohnung. Der unbeflegbare Distanzläufer ist durch fünfjähriges Siechthum zum Schatten herabgekommen, er ist völlig abgemagert. Er leidet nicht an der Schwindsucht, sondern an den Folgen eines zerplatzten Blutgefäßes. Dieses Unglück widerfuhr K. im Jahre 1882, als er mit vollem Militärgepäck einen längeren Lauf zurücklegte und unterwegs so unglücklich fiel, daß er sich ein Bein brach und den Knopf des Gewehres mit voller Kraft gegen die Brust stieß. Ein paar Tage darauf traten die ersten Lungenblutungen ein. Der Bedauernswerthe zählt erst dreißig Jahre. Käpernick ist niemals überwunden, er ist mit Rennpferden um die Wette gelaufen und hat auch eine Locomotive überholt. Sein Weiteilerstück war sein Dauerlauf von Berlin nach Wien, wozu er 88 Stunden gebrauchte. Der Kernste, dessen Erwerbsquelle nun schon seit 5 Jahren verlegt ist, lebt in beschränkten Verhältnissen, hat sich jedoch einen gewissen Humor bewahrt, so daß er u. A. äußerte: „Ich bin so schnell durch's Leben gelaufen und muß nun so langsam zur letzten Ruhestätte schleichen.“

— In Marseille stürzte ein zweistöckiges Haus ein. Sechs Verwundete und die Leichen von drei Frauen wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

— In dem Dorfe Tschischdorf bei Hirschberg ist ein schändliches Verbrechen aufgedeckt worden. Ein in recht guten Vermögensverhältnissen lebender Hausbesitzer hat seine Frau seit mehreren Jahren, abgesehen von jedem Verkehr, eingesperrt gehalten. Er sagte stets, sie sei geisteskrank. Jetzt ist auf eine Anzeige hin eine Hausdurchsuchung durch den Bezirksgenarm abgehalten und dieser traf die Frau in einem aller Beschreibung spottenden Zustande. Sie war entsetzlich heruntergekommen, gab aber auf Befragen ganz richtige Antworten, so daß an ihrer Zurechnungsfähigkeit nicht zu zweifeln ist. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

— Ein junger Postassistent von Ruhrort, welcher zu Anfang der vorigen Woche in Wesel Hochzeit gehalten hatte, war nach einigen Tagen mit seiner Frau nach Ruhrort zurückgekehrt. Als er am folgenden Morgen aufstand, wurde er vom Schläge gerührt und war sofort eine Leiche.

— Zwischen der Equipage des Herzogs von Anhalt und einem Kollwagen fand in Berlin ein Zusammenstoß statt, welcher angeblich auf die Unaufmerksamkeit des Herzoglichen Kutschers zurückzuführen sein soll. Bei dem heftigen Zusammenrennen wurde ein mit Gummi überzogenes Rad der Equipage zerstört, ebenso der hohe Kutschersbock, und die Pferde des Kollwagens erhielten Verletzungen am Kopf.

— Die Königin von Italien hat eine Reihe von Märcen geschrieben, die in intimen Kreisen großen Beifall fanden. Man wünschte, die Königin möge ihre Arbeit veröffentlichen. Diese weigerte sich jedoch. Beim letzten Hofball kam nun der französische Botschafter auf die Märcen der Königin zu sprechen und äußerte sich: „Es war eine schwere Enttäuschung, als man hörte, sie würden nicht veröffentlicht werden!“ — „O, glauben Sie mir!“ antwortete die Königin, „die Enttäuschung wäre größer gewesen, wenn ich sie wirklich veröffentlicht hätte“, und darauf erzählte die Königin zur Erörterung ihrer herben Selbstkritik, sie habe vor nicht allzulanger Zeit sich den Spaß gemacht und in unbedinglicher Anonymität eine kleine Novelle einem angesehenen Journal eingekandt. „Und was glauben Sie wohl, war die Antwort?“ „In den Papierkorb gewandert!“ „Seit dieser Zeit“, schloß die Königin ihre Erzählung, „begnüge ich mich mit der Krone, die ich trage und verlange nicht mehr nach der Dichterkrone!“

— Einige Wochen vor Weihnachten kam in eine große Möbelhandlung ein reisendes junges

Mädchen, welches sich in dem Geschäft eine Anzahl Einrichtungsgegenstände, solid und praktisch und dennoch geschmackvoll auswählte, wie sie für eine einfache und angenehme Haushaltung genügen. Die junge Dame erzählte, daß sie nach den Feiertagen heirathe und daher die Möbel gebrauche. Zugleich leistete sie auf die Kaufsumme eine Anzahlung und versprach den Rest bei der Abnahme zu bezahlen. Kurz nach Weihnachten erschien denn auch das Mädchen in der Möbelhandlung, ihre Miene drückte jedoch tiefste Niedergeschlagenheit aus und ihre Augen schienen vom Weinen geröthet. Schüchtern brachte sie das Geständniß vor, daß sie für die gekauften Möbel leider keine Verwendung mehr habe, da ihre Heirath rückgängig geworden, ihr Bräutigam sie treulos verlassen und eine reichere Ehe eingegangen sei. Sie bitte, die Möbel wieder zurückzunehmen. Der Geschäftsinhaber, gerührt von dem Schmerze, der aus den Zügen des Mädchens sprach, willfahrte in der That ihrem Wunsche, obwohl er selbst dadurch zu Schaden kam, da er in die Möbelfstücke ein Monogramm hatte einschneiden lassen. Wenige Tage darauf kam in dieselbe Möbelhandlung ein Beamter, der, in die Provinz veretzt, sich dort sein Heim so behaglich als möglich einrichten wollte. Bei der Wahl einer Zimmereinrichtung machte ihn der Möbelfändler auf die früher von der jungen Dame zusammengestellten Stücke aufmerksam, welche er ihm wegen des eingeschnittenen Monogrammes zu billigem Preise ablassen wolle. Zur Ueberzeugung des Beamten stimmte das Monogramm mit dem seinigen vollkommen überein und auch die praktische Auswahl der nicht theuren aber doch geschmackvollen Möbelfstücke entsprach so sehr seinen eigenen Reigungen, daß er sich bei dem Händler theilnahmsvoll nach der kleinen Geschichte der Möbel erkundigte. Was er vernahm, interessirte und regte ihn an, er zog weitere Informationen ein, die zu hohem Lobe des jungen Mädchens ausfielen. Kurz entschlossen ließ sich der Beamte der jungen Dame vorstellen, ihr ganzes Wesen, nahm sein Herz gefangen und nach drei Wochen erhielt er ihr Jawort. Das Heim des jungen Paares wird mit den von der Braut bestellten Möbelfstücken geschmückt werden.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 7. Febr. Am Sonnabend Abend ist auf der benachbarten Fabrik Wehau der Niebeck'schen Montanwerke durch ein großes Schadenafeuer das Mißgebäude ein Raub der Flammen geworden. An Rettung des Gebäudes war nicht zu denken, da die Vorräthe dem Feuer reichliche Nahrung boten. Wichtige Feueräulen hatten zahlreiche Spritzen der Umgegend auf die Brandstätte eilen lassen, ohne daß dieselben dem entsetztesten Element entgegenzutreten konnten. Der Schaden soll ganz bedeutend sein. Ueber die Entstehungsurache ist Bestimmtes nicht ermittelt und soll dieselbe in einer Explosion der im Gebäude vorhandenen Gase ihren Grund haben. Leider hat ein Arbeiter dabei nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. — Mit vernünftigen Gesichtern konnten gestern zwei arme Mägde das hiesige Polizeibüreau verlassen, auf welchem sie den größten Theil der ihnen gestohlenen Sachen zurückhalten hatten. Ende Januar war nämlich bei dem Dienstherrn derselben, Oekonom H. in Pratzsch ein Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem den Mägden Kleidungsstücke, Bettzeuge u. s. w. im Werthe von ca. 250 M. mit entwendet wurden. Wenige Tage nach dem Diebstahl war es der hiesigen Polizei gelungen, den Dieb in der Person der ledigen L., welche hier Wohnung genommen hatte, zu ermitteln und nur diesem Umstande ist es zu danken, daß es der schon bestrafte Diebin nicht gelungen ist, die Sachen zu verkaufen und letztere somit den Eigentümern zurückgegeben werden konnten.

† Wegen der unter den Schulfeldern zu Steig a grassirenden Diphtheritis-Epidemie ist der Schulschluß angeordnet worden.

† Die beiden am 1. d. M. von Helmstedt entlaufenen Knaben Preuß und Försterling sind am 3. Februar in Odenstedt aufgegriffen und nach ihrer Heimath zurückgebracht worden.

† Der am Montag, den 21. d., in Apolda stattfindende Jahrmarkt und erste Taubenmarkt ist wegen der Reichstagswahl auf Dienstag verlegt worden.